

Von Markus Sager, CEO Swisscom Health, wollten wir wissen:
Was bieten Sie dem Gesundheitswesen?

«Wir machen aus Schnittstellen Nahtstellen»

Unser Gesundheitswesen ist von Kostendruck, Fachkräftemangel, sehr hohen Qualitätsansprüchen und einer steigenden Zahl multimorbider immer älter werdenden Patienten geprägt – und ebenso von der grossen Notwendigkeit der effizienten Vernetzung aller Akteure entlang der gesamten Behandlungskette. Vernetzung heisst Schnittstellen und Schnittstellen sind häufiger Anlass arger Sorgenfalten von Health Professionals wie IT-Verantwortlichen. Wer allerdings schon immer Menschen miteinander verbunden hat wie die Swisscom, müsste eigentlich auch hier ein Rezept zur Hand haben. Markus Sager stellte sich unseren Fragen.

Seine ersten 10 Monate als CEO von Swisscom Health hat Markus Sager als sehr spannend erlebt: «Nach meinen Erfahrungen in der Industrie und im Telecom-Geschäft war ich gespannt, inwiefern das Gesundheitswesen anders als

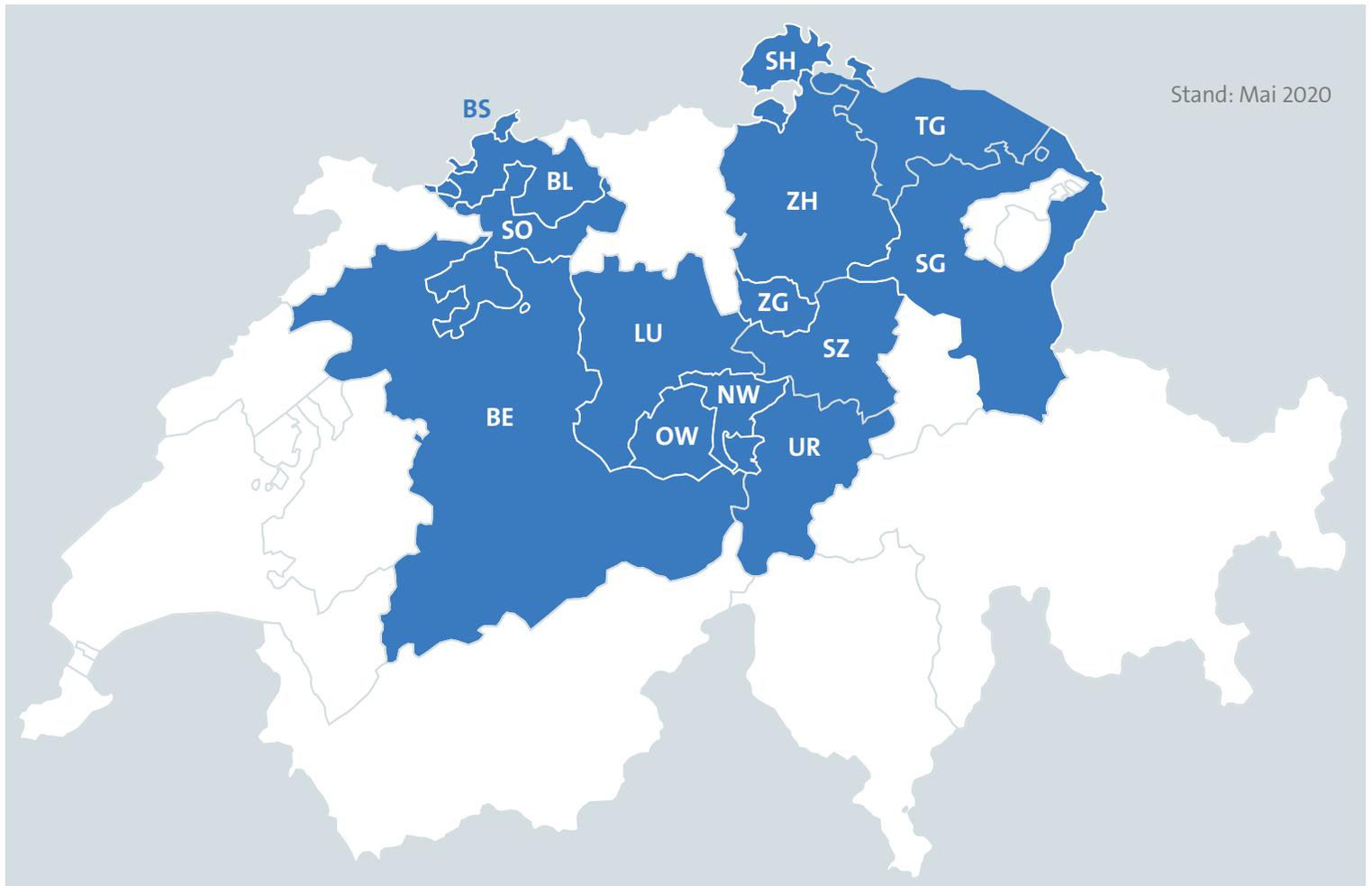
diese Branchen sein würde. Aber die Unterschiede sind gar nicht so gross.»

Die Kunden würden Lösungen für ihre täglichen Herausforderungen erwarten, sie möchten auch

mit neuen Angeboten und Innovationen inspiriert werden. Und wie in allen Branchen sei die Kundenzufriedenheit entscheidend. Markus Sager: «Für mich stehen die Menschen im Fokus – die Gesundheitsfachpersonen und die Patienten, deren Wohl-

Markus Sager, CEO Swisscom Health: «Unsere EPD-Plattform erfüllt als erste die gesetzlichen Anforderungen an die Interoperabilität. Wir wären deshalb am 15. April bereit gewesen für den Start der EPD-Einführung.»





14 Kantone vertrauen der Swisscom-axsana-Lösung fürs EPD. Hier befinden sich die meisten Bürgerinnen und Bürger wie auch die meisten Leistungserbringer.

ergehen ausschlaggebend ist. Das ist für uns Herausforderung und Inspiration zugleich, gerade weil wir der Auffassung sind, dass im Gesundheitsmarkt noch viel Entwicklungspotenzial steckt.»

Bei der aktuellen Virus-Krise erhalten etliche IT-Experten den Eindruck, dass die Spitäler gegenüber anderen Branchen digital relativ schlecht aufgestellt seien und trotz erwiesener Notwendigkeit Probleme beim strukturierten Datenaustausch haben. Teilen Sie diese Ansicht? Wie sehen die Swisscom-Fachleute diesen Aspekt in ihrer Arbeit für Spitäler?

Markus Sager: «Wir müssen die Situation differenziert betrachten. Es gibt Teilbereiche, die digital sogar ausgezeichnet aufgestellt sind. Mich beeindruckt die enormen Anstrengungen in der Prozessoptimierung und auch der Einsatz Künstlicher Intelligenz. Grosses Potenzial sehe ich hingegen beim raschen und strukturierten Datenaustausch untereinander. Es bestehen Medienbrüche und ungenügend gelöste Schnittstellen zwischen niedergelassenen Ärzten und anderen Akteuren im ambulan-

ten Bereich sowie zwischen Spitälern und freipraktizierenden Ärzten.

Der Datenschutz schränke den Datenfluss ein, hört man immer wieder.

Natürlich handelt es sich um besonders schützenswerte Informationen, weshalb wir deren Schutz und Sicherheit auch grösste Aufmerksamkeit schenken. Das hindert uns nicht daran, dafür zu sorgen, dass nicht bloss Dokumente ausgetauscht werden, sondern eine Vernetzung mit strukturierten Daten erfolgt. Dazu tragen wir heute schon mit unserem MedicalConnector bei, dem grössten Schweizer Netzwerk für den digitalen Austausch medizinischer Informationen. Oder mit unseren Praxisinformationssystemen (PIS) curaMED und triaMED, die eine strukturierte Dokumentation und Weitergabe von Daten erlauben. Damit geben wir uns aber nicht zufrieden. Wir wollen Standards schaffen, damit der Datenaustausch schweizweit weiter verbessert wird. Ich glaube, dass auch das elektronische Patientendossier einen wichtigen Beitrag hierzuleisten kann. Es lässt sich zukünftig zum Beispiel ohne besonderen Aufwand in unsere PIS integrieren.

Die Grenzen zwischen den Akteuren im Gesundheitswesen sollen also zunehmend fließend werden?

Unbedingt. Die Betrachtung einzelner Use Cases und die Entwicklung entsprechender Lösungen hat weiterhin ihre Bedeutung. So unterstützen wir Spitäler beim effizienten Zuweiser-Management oder Hausärzte bei der Kommunikation mit ihren Patienten. Darüber hinaus müssen wir aber auch zu einer Gesamtsicht kommen. Wir wollen stationären und ambulanten Leistungserbringern eine Plattform anbieten, über die sie auf eine Vielzahl von Applikationen zugreifen können, die die gesamte Behandlungskette abdecken.

Das macht neugierig. Wenn wir Ihre Angebote zusammenfassen: Wo steht Swisscom heute als Dienstleister im Gesundheitswesen?

Heute nutzen über 3300 Ärztinnen und Ärzte unsere beiden PIS – curaMED und triaMED. Für einen raschen und zuverlässigen Austausch von Daten und Bildern verwenden 120 Spitäler und

60 weitere Institutionen im Gesundheitswesen unseren MedicalConnector. Für die XAD-Stammgemeinschaft und ihre Betriebsgesellschaft axsana haben wir die EPD-Plattform entwickelt. Unsere Technologie kommt in 14 Kantonen zum Einsatz, in denen sich die Mehrheit der Leistungserbringer und der Bevölkerung der Schweiz befindet. Schliesslich verfügen wir mit unserem eigenen Gesundheitsdossier evita über eine Lösung, die unter anderem eine zeitgemässe Arzt-Patienten-Kommunikation und Videokonsultationen ermöglicht – Funktionalitäten, die stark an Bedeutung gewinnen.

Wie würden Sie die Dienste charakterisieren, mit denen Sie Swisscom Health auch künftig gut positionieren wollen? Wie sieht die Zukunft aus?

Wir wollen verschiedene digitale Lösungen fürs Gesundheitswesen auf eine gemeinsame Basis, eine Plattform bringen, auf der sie für alle einfach zugänglich sind – vergleichbar mit Swisscom TV, das Ihnen über eine einzige Oberfläche Zugang zu einer umfassenden Welt der Unterhaltung bietet. Ähnlich sollen Ärzte und andere Fachpersonen über ihr Device Zugang zu unserer vielfältigen Welt an Produkten und Services erhalten und davon profitieren, dass deren Zusammenspiel – auch zwischen einzelnen Leistungserbringern – handfesten Nutzen stiftet. Weiter sehe ich ein grosses Potenzial in der umfassenden sicheren Vernetzung wirklich aller Leistungserbringer in der Behandlungskette inklusive der Patienten. Die Motivation junger Ärztinnen und Ärzte, sich für ein durchgängiges digitales Zusammenarbeiten einzusetzen, wird dazu viel beitragen.

Zum EPD möchten wir noch etwas mehr hören: Das GoLive wurde ja vom Bund verschoben. Sind Sie enttäuscht darüber? Wären Sie bzw. Ihr Kunde XAD/axsana bereit gewesen?

Ja. Gemeinsam mit axsana hat ein tolles Team über die letzten Jahre und Monate unsere EPD-Plattform entwickelt. Wir haben zuletzt das Swiss Interoperability Conformity Assessment bestanden, womit unsere Plattform als erste überhaupt den gesetzlichen Anforderungen an die Interoperabilität entspricht. Wir wären deshalb am 15. April bereit gewesen. Nun sind wir es für den 15. Juni.

Ab dann wird Ihre EPD-Plattform live zu erleben sein?

Die XAD-Stammgemeinschaft setzt sich für eine möglichst baldige Einführung des EPD ein und

will Mitte Juni mit einem lokal eingeschränkten Betrieb starten. Dabei können wertvolle Erfahrungen gewonnen werden für eine regionale und nationale Ausweitung des EPD-Betriebes.

Braucht es noch weitere Elemente für den Erfolg des EPD?

Es braucht eine Vereinfachung von Prozessen und Usability rund ums EPD. Die Eröffnung eines EPD etwa muss mittels sogenannten Self-Onboardings möglich werden, bei dem ein Bürger sich von zu Hause aus selbständig eine digitale Identität besorgt und ein EPD anlegt

Was muss das EPD weiter bieten?

Es braucht rasch zusätzliche und attraktive Funktionalitäten. Aspekte wie eMedikation und eRezept stehen da für mich ganz oben. Im EPD müssen aber auch Impfungen, Informationen zu Blutgruppe oder Allergien, Notfallkontakte oder die Patientenverfügung intelligent und strukturiert hinterlegt werden können. .

Und wer soll das finanzieren?

Die nachhaltige und sichere Finanzierung von Betrieb und Weiterentwicklung des EPD darf nicht länger auf wackligen Beinen stehen. Bund, Kantone und Leistungserbringer sind hier gleichermaßen gefordert. Gleichzeitig müssen wir gemeinsam den Beweis erbringen, dass das EPD eine lohnende Investition ist, die den Alltag von Leistungserbringern und Patienten spürbar verbessert.

Nochmals zu den PIS: Sind in Zukunft zwei Systeme aus Ihrer Küche noch sinnvoll?

Im Moment bieten wir Haus- und Fachärzten, Therapeuten und Ambulatorien die leistungsstarken PIS triaMED und curaMED an. Die Zukunft gehört aber klar der vielfältigeren und zukunfts-sicheren Cloud-Lösung. Daher begleiten wir unsere triaMED-Kunden individuell bei ihrem Upgrade zur Software as a Service-Lösung curaMED.

Mit dem Einsatz von Cloud-Lösungen gestalten Praxen nicht zuletzt die Einbindung der Patienten und den Informationsaustausch mit diesen effizienter. Ob Terminvereinbarung, das Ausfüllen von Fragekatalogen oder die Zustellung von Dokumenten: mit einem PIS wie curaMED geht das digital, sicher und einfach. Ich bin überzeugt, dass sich die Tendenz verstärken wird, dass Patienten mehr Einsicht in ärztliche Aufzeichnungen erhalten wollen. Dabei können digitale Lösungen unterstützen. Der Arzt bleibt im Lead,

Transparenz und Mündigkeit der Patienten werden aber gestärkt.

Das öffnet interessante neue Perspektiven. Ist es aber dennoch richtig, dass Sie dem B2B-Geschäft weiterhin besonders grosses Augenmerk schenken?

Unter B2B verstehen wir Lösungen, die Prozesse zwischen Leistungserbringern digitalisieren und effizienter machen. Zentrales Element hierfür ist unser MedicalConnector, der als Basis dient für den stark wachsenden Datentransfer im Gesundheitswesen. Die rund 200 angeschlossenen Leistungserbringer tauschen heute grosse Mengen von Berichten und Bildern aus. So nutzt etwa die REGA unseren Service, um Einsicht in Krankenakten von Personen im Ausland zu erlangen, bevor deren Repatriierung geplant wird.

Welche Bedeutung hat die Speicherung von Daten?

Das Datenvolumen nimmt auch im Gesundheitswesen laufend zu. Gerade die Archivierung und Verfügbarmachung von Resultaten bildgebender Verfahren fordert viele unserer Kunden. Wir können ihnen zum Glück heute schon ein PACS as a Service anbieten und werden unsere Cloud-basierten Angebote weiter ausbauen.

Eine klare Ansage ...

Ja, wir haben Ambitionen! Unser Ziel ist es, einen raschen, sicheren und strukturierten Datenaustausch zwischen Health Professionals und zwischen ihnen und ihren Patienten zu fördern. Das soll einfach und bedienungsfreundlich geschehen und vor allem mit einem absoluten Minimum an Aufwand, damit aus Schnittstellen Nahtstellen werden.

Interview: Dr. Hans Balmer

Etablierter Partner

Swisscom Health vernetzt Leistungserbringer, Krankenversicherungen und Privatpersonen und bietet ihnen innovative Produkte und Lösungen. Diese reichen vom elektronischen Patientendossier für Bürger über Praxissoftware für Ärzte bis hin zu komplexen Lösungen für den Datenaustausch zwischen allen Akteuren. www.swisscom.ch/health